

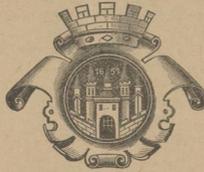
Schmiedeberger Wochenblatt.

Erscheint

Mittwochs und Sonnabends Vormittags.

Abonnementspreis:
für Schmiedeberg vierteljährlich 1 Mk.
für auswärts durch die Post bez. 1.25 Mk.
mit Bestellgeld 1.50 Mk.

Ämtliches Organ



für Bad Schmiedeberg.

Insertionspreis

für die 5 gespaltene Petitzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten
20 Pf.

Im Reklameteil Zeile 20 Pf.

Annoncenaahme

zu den betr. Nummern bis Dienstag resp.
Freitag Mittag 12 Uhr.

Einzelne Nummer des Blattes
10 Pf.

Anzeiger für die Städte Prenzsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend.

N^o 83

Schmiedeberg, Mittwoch den 19. Oktober 1898

36. Jahrg.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 27. September d. Jrs. betreffend die Auslegung der Urwählerlisten, wird hiernit fernerhin zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in Gemäßheit der §§ 5 bis 9 des Reglements über Ausübung der Wahlen zum Abgeordnetenhaus vom 18. September 1893 die Abteilungslisten der hier gebildeten beiden Urwählerzirkel aufgestellt sind und am 18., 19., und 20. d. Mts. im Magistratsbüro hier während der gewöhnlichen Dienststunden zur Einsicht öffentlich ausgelegt werden.

Bemerkung wird, daß die Einwohner der Häuser Nr. 1 bis 179 zum I. Bezirk und von Nr. 180 bis zu Ende incl. der Bergkeller, Weinberge und sonstigen außerhalb der Stadt gelegenen Besitzungen zum II. Bezirk gehören.

Reclamationen gegen die qu. Listen sind während der oben bezeichneten Auslagefrist schriftlich oder mündlich bei uns anzubringen, später gemachte Einwendungen müssen unberücksichtigt bleiben.

Bad Schmiedeberg, den 17. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Lochel.

Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Als gefunden angemeldet ist ein Regenschirm und eine Knabenmütze.

Die Besizer haben sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten im Polizei-Büreau zu melden.

Bad Schmiedeberg, den 18. Oktober 1898.

Die Polizeiverwaltung.

Lochel, Bürgermeister.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 18. Oktober 1898.

§ Die Herbst- oder eigentlich Michaelisferien haben nun ihr Ende erreicht; mit Beginn dieser Woche hat der Schulunterricht wieder seinen Anfang genommen und mit der ungebundenen Freiheit unserer Jugend ist es nun wieder einmal vorbei, bis die kurzen, aber so sehnsüchtig erwarteten Weihnachtsferien da sind. Doch damit hats vorläufig noch gute Weile! Wenn auch der Herbst für Groß und Klein verhältnismäßig viel Arbeit bringt, so bringt er doch auch viel Freude. Wo man ihn anblickt, in den Obstgärten, in den Weinpflanzern, in den Auehainen, auf den Kartoffel- und Krautfeldern, überall winkt er zugreifen und einzuhelfen für Küche und Keller. Ist auch manche Traube ungenießbar geblieben, so daß man gerade nicht von der herzerfreuenden Kraft der süßen Beeren leben kann, die würzigen Pflaumen, die rotwangigen Äpfel entscheidigen die Ledermäuler vollständig. Andererseits bringt der Herbst aber auch weniger Angenehmes: wenn die Herbststürme kommen, die für manchen Familienvater und für manche arme Witwe ein Meer von Sorgen herantreiben, sinkt oftmals der Lebensmut ganz beträchtlich, doch das Christenherz möge sich dann mit der Zuversicht trösten, die in den Worten des guten Hirten liegt: „Sehet die Vögel unter dem Himmel an! Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie! Euer himmlischer Vater nährt sie doch! Sollte er das nicht vielmehr auch euch thun!“

* Das bisher den Crucius'schen Erben gehörige, in der Wilhelmstraße gelegene Grundstück ist durch Herrn Tischlermeister Jappe käuflich erworben worden.

§ Am heutigen Dienstage, dem Geburtstage unseres unvergessenen Kaisers Friedrich III., fand an der Stätte seines Leidens, an der Villa Sivio in San Remo, die Einweihung und Befestigung einer vom Verband Deutscher Militär-Veteranen gestifteten Gedenktafel statt. Zu dieser Feier hatten sich 120

Deputirte nach Italien begeben. Die Inschrift der Tafel schließt mit den schönen Versen:

Wanderer, der Du kommst aus Deutschland, hemme den Schritt,
Hier ist die Stätte, wo Kaiser Friedrich lebte und litt!
Hörst Du, wie Welle um Welle sich lösend zum Ufer drängt?
Das ist die fernende Seele Deutschlands, die sein Gedankt!

* Dem Direktor der deutschen Bank, Herrn Dr. Siemens, wurde vom Sultan der Großordon des Osmané-Ordens verliehen.

* Die Firma Gußl. Auge Nachfgr. in Wittenberg teilt uns mit, daß der Bedarf an Münchener Bier für die Kaiser-Yacht „Hohenollern“ dieser Tage mit einer Doppel-Waggonladung von der Pischor-Brauerei, die Hoflieferant des deutschen Kaisers ist, für die Jerusalem Reise nach Venedig abgegangen ist, wo sie an Bord genommen wird.

* Die Radfahrer der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt werden vom Gau 18 des deutschen Radfahrerbundes, der Vereinigung Magdeburger Radfahrervereine und der Rechtschutzkommission Magdeburger Radfahrervereine auf Montag, den 24. October, nach Magdeburg (Versammlungsort: Großer Saal der „Freundschaft“) einberufen. Es soll in der Versammlung Stellung gegen die Ministerialverordnung, betreffend die Fahrradbeschränkung auf preussischen Staatsbahnen, genommen werden.

— **Dommitzsch**, 14. October. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag verübten, wie das „Dorg. Anst.“ mitteilt, Unbekannte am diesseitigen Elbufer in der Nähe der Ueberrfahrt eine große Noth, indem mehrere Schoß Faschinen, die zur Befestigung des Elbufers dienen sollten, in Brand gesetzt wurden. Auf die sichere Bezeichnung des Thäters, so daß derselbe zur Verurteilung gezogen werden kann, ist eine Belohnung von 20 Mark gesetzt. Die Ermittlung ist um so wünschenswerter, da ähnliche Ungehelichkeiten in den letzten Jahren hier mehrfach vorgekommen.

— **Wittenberg**, 14. October. Maschinist und Geizer des vor Anker liegenden Raddampfers „Magdeburg“ waren mit dem Maschinen- der Schaufelräder beschäftigt und lösten, nachdem die obere Hälfte des Rades geprüft war, die Kette, mit welcher das Rad befestigt ist. Hierauf begaben sich beide an Deck. Der Maschinist ging nunmehr nach dem Maschinenraum, um die Maschine zwecks Umdrehung des Rades einzustellen. Inzwischen muß der Geizer jedoch sich nochmals am Rade zu schaffen gemacht haben, denn er wurde von den sich drehenden Schaufeln erfaßt und durch das Rad gezogen. Nachdem der am Kopf und an der linken Körperseite schwer Verletzte aus seiner Lage befreit war, überführte man ihn nach dem städtischen Krankenhaus.

— **Wittenberg**, 17. October. Von Jahr zu Jahr nimmt die Glads-Zufuhr zum Verkauf stetig ab. Auch heute war nur sehr wenig angefahren; trotzdem war aber der Preis, da auch auf dem Lande das Spinnen mehr und mehr aufhört, sehr niedrig. Für besten Glads wurden 9 Mark, für minderwertige graue Waare nur 7 Mark bezahlt.

— **Annaburg**. Der am Donnerstag hier abgehaltene Kindvieh- und Schweinemarkt, sowie der Jahrmart brachten viel Käufer in den Ort. Die Preise für Ferkel betragen pro Paar 16—22 Mk., Käufer wurden mit 21—28 Mk. per Stück bezahlt.

— **Gilenburg**, 17. October. Die diesjährige Junggefägel-Ausstellung des hiesigen Geflügelsüchters-Vereins wird vom 19. bis 21. November in Wirths Kaffeegarten abgehalten.

— **Wittenberg**, 15. October. In unserer Stadt ist der Bau eines neuen Gotteshauses ein dringendes Bedürfnis. Die Verhandlungen mit den vorgeordneten Behörden sind auch schon so weit gefördert, daß man bis zur Entscheidung über die Platzfrage gekommen ist. Von den in Aussicht genommenen Plätzen ist der an der Innengartenwiese wohl der geeignetste und würdigste und hatte sich auch der Gemeinde-Kirchenrat und die

fürliche Gemeindevertretung für denselben entschieden. Jetzt nun hat der Magistrat den Antrag des Gemeinde-Kirchenrats um Ueberlassung als Bauplatz für die neue Kirche einstimmig abgelehnt und die Stadterordneten traten in ihrer letzten Sitzung diesem Beschlusse des Magistrats ohne Diskussion einstimmig bei. Auf die weitere Entwiklung der Angelegenheit ist man in Bürgerkreisen sehr gespannt.

— **Cöthen**, 13. October. Ein hiesiger Schneider, dessen Frau bei der Verheirathung ein Kind mit in die Ehe gebracht hatte, mißhandelte dieses in der unmenselichsten Weise. Jeder Gegenstand, der ihm in die Hände fiel, war ihm zum Prügeln recht und auch mit Fußtritten kargte er dem armen fünfjährigen Geschöpfchen gegenüber nicht. Als er nun, seiner schon so oft ausgelassenen Drohung gemäß, das Kind tot zu machen, dieses mit dem Messer verfolgte, legten sich die Nachbarn ins Mittel und brachten die Sache zur Anzeige, so daß wohl die Behörde die Verhaftung des Unmenschen veranlassen und das arme Kind von seinem Peiniger befreien wird.

— **Magdeburg**, 13. October. Der Obergardobier Schmitz, der sich bekanntlich wegen Verdachts der Mitwisserschaft eines Kindesmords in Haft befand, ist jetzt vorläufig aus der Haft entlassen worden; doch wird angenommen, daß er nach der Verurteilung seiner Frau wieder festgenommen wird.

— **Stendal**. Wieder hat eine unsinnige Wette ein Menschenleben gefordert. Gegen eine größere Anzahl Schnäpse und diverse Glas Bier war dem Tagelöhner Seltnigkeit aus Kläden von Bekannten die Wette frei gestellt worden. Er machte sich denn auch sogleich diese Gelegenheit zu Nuz und brann in kurzer Zeit 9 sogenannte halbe Pfunde, also 9 Weingläser Schnaps und 5 Glas Bier. Hierauf begab er sich in seine Wohnung und setzte sich dort auf einen Stuhl. Plötzlich fiel der schwer Verursachte vom Stuhle herunter. Man glaubte zunächst, der Mann wäre nur in Folge des reichlichen Spirituosen-genusses eingeschlafen, doch nach kurzer Zeit fand man, daß er todt war. Am Donnerstag wurde S. begraben, eine Frau und mehrere kleine Kinder hinterlassend.

— **Barby**, 14. October. Am 12. November d. J. feiert das hiesige Seminar sein 75-jähriges Bestehen.

— **Leipzig**, 14. October. Ein seltenes Jubiläum darf die Firma Julius Blüthner feiern. Am heutigen Tage vollendet nämlich die Weltfirma (gegr. 1853) ihr 50000. Instrument. Es ist dies ein schwarzer Salonflügel mit neuer verzierter Platte. Mit Girlanden geschmückt wurde das Jubiläumsinstrument heute dem Magazin übergeben.

— **Weißenfels**, 14. October. Ein schneller Tod ereigte gestern Abend gegen 10 Uhr die Frau des Schuhmachers Reiche von hier, Leipzigerstraße Nr. 9 wohnhaft. Dieselbe war mit Freundinen nach der „Wilhelmshöhe“ zu einem Kränzchen gegangen. Auf dem Rückwege in der Nähe der Ralkbrennerei von Schmidt wurde sie plötzlich unwohl, fiel um und verstarb auf der Stelle. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

— **Holleben**, 16. October. Der Kaiser hat die Patenstelle bei der Taufe des siebenten Sohnes des Sattlermeisters H. Kögel hieselbst angenommen. Bei der Tauffeierlichkeit, welche heute stattfand, ward Se. Maj. durch den Amtsvorsteher Reiche vertreten.

— **Berlin**. Der frühere Faktor der Roten-Druckerei Grünenthal, welcher sich seit dem 16. März in Untersuchungshaft befindet, machte gestern Mittag seinem Leben ein Ende, indem er sich vom Treppenhause in die Tiefe stürzte. Der Prozeß sollte am 21. October verhandelt werden.

Wetterleuchten in Paris.

Frankreich liegt in nervösen Zuckungen. Der große Arbeiterstreik, der angefangen war, ist fast schon ganz beendet, ohne daß er allseitigen Umfang angenommen hätte, und auch der beschlossene Bahnarbeiterstreik, der leicht verhängnisvoll hätte werden können, scheint in den Windeln erstickt worden zu sein. Zur schnellen Beilegung des Streiks hat zweifelslos die Ueberlegung bei den Arbeitern beigetragen, daß die nach Paris gelangenen Truppenmassen, wenn sie überhaupt zur Verwendung kämen, nicht nur die streikende Arbeiterschaft bekämpfen, sondern — da es nun ein Ausnahmefall ist — auch der Republik den Garaus machen würden. Die Generalführer, oder doch wenigstens ein Teil von ihnen, sind unmutig, daß ihnen die Arbeiter keine Veranlassung zum Einschreiten geben und daraus sind denn allerlei beunruhigende Gerüchte entstanden, deren Richtigkeit nicht kontrolliert werden kann.

Wiederholt während der letzten Wochen soll der Ministerpräsident Briffon Andeutungen gemacht haben, daß ein militärisches Komplotz gegen die bestehende Staatsordnung in Frankreich existiere. Inzwischen wurde genauer darüber nie berichtet. Jetzt aber kommen positive Meldungen aus Paris über die Entdeckung eines gegen die Regierung gerichteten Anschlages, den man schon beinahe als Staatsstreich bezeichnen konnte, wenn gleich er angeblich nicht auch gegen den Präsidenten Faure gerichtet war. Die Nachricht, daß man einer Verschwörung auf die Spur gekommen sei, lautet bestimmt, aber über die Art und Weise, wie der Streich ausgeführt werden sollte, wird noch Stillschweigen beobachtet.

Am Freitag fand ein Ministerrat statt, dem der Kriegsminister Chanoine fernblieb, angeblich wegen Unpäßlichkeit. In Abzweigung hielten ihn in seinen Räumen wichtige interne Angelegenheiten fest, von denen die Briffon und Chanoine ergebene Presse, wie *Matin*, *Siecle*, *Aurore*, *Napole*, in mysteriösen Artikeln Kunde gibt. Danach sah Chanoine sich veranlaßt, eine für den 15. d. beabsichtigte Dienstreise nach Chalons aufzugeben und den Pariser Platz nicht ohne Aufsicht zu lassen, da gerade für den 15. d. ein Streik gegen Briffon geplant war; man sagt nicht, ob auch gegen alle Mitglieder seines Kabinetts. Keinesfalls richtete sich die Verschwörung, soweit von einer solchen die Rede sein kann, gegen Faure. Die eigentliche Absicht war, Briffon an der Spitze des Kabinetts durch einen Mordanschlag zu erledigen. Durch die telegraphische Korrespondenz eines wegenannten Generals erhielt Briffon Kenntnis von dem Anschlag und ließ Anstalten treffen, die geeignet sind, allen Beteiligten die Spitze zu bieten.

Die *Neu. Ztg.* berichtet, die französische Regierung sei nicht nur zu der Ueberzeugung, sondern auch zu den Beweisen gelangt, daß ein militärischer Gewaltakt im Werke sei. Am 15. d. früh sollte er ausgeführt werden. Es war bekannt, daß der Kriegsminister an diesem Tage Paris verlassen wollte, um der Feier einer Denkmals-Eröffnung in der Provinz beizuwohnen. Statt seiner hätte der mit Boisbelle im Bunde stehende und als vollständig ergebene bekannte jetzige Generalführer Renouard das Kriegsministerium übernommen und alsdann im Verein mit Juristen die Ausführung des Aufschusses geleitet. Man habe für das Gelingen auf die augenblicklich mehr als 20 000 Mann zählende Verhinderung der Pariser Garnison durch die Departementstruppen gerechnet. Im Zusammenhang damit sei die Verhaftung von 50 der einflussreichsten politischen Gegner vorgehen gewesen. Die Liste mit den Namen sei der Regierung in die Hände gefallen.

Auf Irrwegen.

2) Roman von Louis Cammerer.
(Fortsetzung.)

Herr von Stasny schickte und befahl dem eintretenden Diener nachzugehen, ob die Equipage des Herrn Baron von Steinbrück vorgefahren sei; als die Antwort überbringend ausfiel, verabschiedeten sich die Herrschaften mit lebhaften Dankesäußerungen und dem gegenseitigen Verprechen, die unter so fatalen Verhältnissen geschlossene Bekanntschaft weiterzuführen.

Herr von Stasny führte, nachdem ihn seine Gäste verlassen hatten, rasch einige Glas Sekt hinunter. Sein hart gekrümmtes, fahles Gesicht nahm einen finsternen, hämischen Ausdruck an und die Augen blickten in wilden Feuer. Nun er die vornehm vererbliche Haltung des gebildeten Weltmanns abgelegt, erschien er bedeutend älter, als vorher, wo er durch sein melanancholisches Auftreten zu imponieren gesucht hatte. Ein hartes Karüm umströmte ihn in sehr aufdringlicher Weise und zwischen dem dümel gefärbten, sorgfältig geschleiften Samponbar wurden schon einzelne fichte Streifen sichtbar. Er machte am Anfang der Metzgerzeit hien, sah aber durch Anwendung künstlicher Toilettenmittel bedeutend verjüngt aus.

Händereibend ging er in dem Gemache auf und ab. „Da hat mir der Zufall wieder eine Bekanntschaft in den Weg geführt, die zu kultivierter als mir angelegen liegt. Die Leute sehen nach West aus, und ein feinerer Geschmack könnte mir gut thun.“

Der Eintritt eines Dieners unterbrach das Selbstgespräch.

„Herr von Alpar sieht hüben!“ meldete er respektvoll.

„Es wird mir ein Vergnügen sein!“ rief Stasny lebhaft.

Wir glauben nicht, daß diese Meldungen aus der Luft gegriffen, jeden Falles unbeherrschbar. Stimmen doch die Absichten der Herren Boisbelle und Konforten sehr gut zu dem Verhalten, das die Generalführer während dieses letzten Jahres zur Schau trug, und es ist doch sicherlich auch kein Zufall, daß der Staatsstreich während der großen Streiks in Szene gesetzt werden sollte. Unter dem Vorwande, die arbeitswilligen Elemente gegen die Ausständigen zu schützen, ließ sich mit Leichtigkeit eine größere Truppenzahl in der ohnehin aufgereizten Hauptstadt zusammenziehen. Unmöglich konnten diese Regimenter eine ganz andere Verwendung finden und hätten sie wohl auch gefunden, hätte ein entschlossener Mann an der Spitze der Bewegung. Es kam hinzu, daß die Ausständigen früher beiegelegt wurden, als zu erwarten stand.

Diesmal ist durch den Zufall und durch Vernachlässigung die französische Regierung einer vorhandenen Gefahr entgangen. Wer kann jedoch dafür stehen, daß sich in den nächsten Wochen dieselben Bewegungen unter veränderten Umständen wiederholen und zu ihrem Ziele führen? Was danach entstehen mag, wenn die Herren von Generalführer an Auber sehen, ob sie eine militärische Diktatur einrichten, ob es einem napoleonischen Prätexten gelingt, die Männer der Waffe und das Volk für sich zu gewinnen, läßt sich nicht absehen. Die Republik als solche erscheint in jedem Fall gefährdet und vielleicht empfängt ein französischer Kaiser im Jahre 1900 die Gäste der Pariser Weltausstellung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

In Alexandrien find neun Anarchisten verhaftet worden, die ein Attentat gegen Kaiser Wilhelm beabsichtigt haben sollen. Es wurden bei ihnen mehrere Sprengbomben gefunden; einer der Verhafteten soll als Kellner für einen Gasthof in Jerusalem engagiert gewesen sein.

Für die Ueberfahrt des Kaiserpaars von Venedig nach Konstantinopel waren nahezu vier Tage in Aussicht genommen. Die Kreise von der Saanenstadt ist fast genau zu der programmäßig festgesetzten Stunde erfolgt; die Ankunft in Konstantinopel dürfte für Montag, den 17. d., in der Mittagsstunde erwartet werden. Für den Aufenthalt an Bosphorus ist dann die ganze Woche bestimmt; die Kreise von dort nach Palästina ist für den Nachmittag des 22. d. in Aussicht genommen. Auf diesen Tag fällt gerade der 40. Geburtstag der Kaiserin.

Von einem Brief des Kaisers an die Königin von England unter Bezugnahme auf den irischen Charakter seiner Dienstreise ist, wie die *Münchener Allg. Ztg.* auf Grund von Erkundigungen erfährt, an amtlicher Stelle in Berlin nichts bekannt geworden.

Verreß der Protektoratsfrage im Orient veröffentlicht die *Augsb. Postz.* nachstehende Erklärung, die wohl auf die apostolische Annahar in München zurückzuführen ist: „Der heilige Stuhl erkennt das 1892 zwischen dem Sultan und dem Deutschen Reich abgeschlossene Protektorat inhaltlich an. Es sind deshalb Weisungen des heiligen Stuhles an die deutschen Missionshäuser im Orient, sich dem französischen Protektorat zu unterwerfen, nicht ergangen und werden auch, wie wir bestimmt versichern können, nicht ergehen.“

In der lippschen Streitfrage ist die Entscheidung des Bundesrats in nicht allzu langer Zeit zu erwarten. Gegenwärtig findet ein persönlicher Meinungsaustausch über diese Frage statt. Von den verschiedensten Seiten sind Neigungsäußerungen von namhaften Staatsrechtslehrern eingegangen worden, die nach zwei Seiten auseinandergehen. Auf der einen Seite sieht die

Aufsicht, daß dadurch, daß der Bundesstaat Schaumburg im Bundesrat den Einpruch des Fürsten von Schaumburg gegen die gesetzliche Regelung der Ehrenfolgeordnung in Lippe-Deinold erhoben hat, eine Streitigkeit öffentlich-rechtlicher Natur zwischen zwei verschiedenen Bundesstaaten vorliegt, die nach Artikel 76 Abs. 1 der Reichsverfassung der Bundesrat auf Annahme des einen Teiles zu erwidern hat. Auf der anderen Seite sieht die Aufsicht, daß der Bundesrat nicht zuständig sei, weil es sich um einen persönlichen Einpruch des Fürsten von Lippe-Schaumburg handle, worüber die Gerichte in Deinold oder die Gesetzgebung dieses Staates zu entscheiden hätten, die dem Reich gegenüber ohne weiteres verbindlich seien. Dieser letzteren Ansicht neigt u. a. auch die bayrische Regierung zu.

Es finden Vorbereitungen statt für eine Reichsvorlage zur Beseitigung der Privatposten gegen Ablösung. Die Beamten sollen entweder von der Postverwaltung übernommen oder entschädigt werden.

Wie der *Süddeutschen Reichs-Korrespondenz* mitgeteilt wird, ist die Novelle zum *Insolvenz- und Altersversicherungsgesetz* fertig gestellt und wird in allerhöchster Zeit dem Bundesrat zugehen. Das Gesetz soll einen wesentlichen organisatorischen Fortschritt zum Besten der Arbeiterbevölkerung enthalten und den Beweis liefern, daß „von einem Stillstande der Arbeiterfürsorge im Reich nicht die Rede sein kann.“

Nach offizieller Mitteilung ist innerhalb der Reichsversammlungen und der preussischen Versammlungen im allgemeinen Uebereinstimmung über die Fassung des Reichshaushaltsgesetzes erzielt. Die Vorlage wird nun bald ihre endgültige Redaktion behufs Einbringung im Bundesrat erhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Beim Grazer Oberlandesgericht soll ein slowenischer Senat gebildet werden. Damit wäre dem Grazer Oberlandesgericht die Zweiparadigkeit aufgegeben und ein schiedlicher Richter der Slowenen erfüllt.

Frankreich.

Mehrere Blätter teilen mit, gegen die gegenwärtige Regierung sei ein Anschlag angezettelt worden. Ein hervorragender General (*Boisbelle*) soll Telegramme abgefaßt und erhalten haben, deren Inhalt keinen Zweifel über Staatsstreichabsichten aufkommen lassen. Die Regierung, von einigen bewährten Republikanern gewahrt, war überreist. Am 15. d. früh sollte der Streich ausgeführt werden, der sich übrigens nicht gegen Faures Präsidentenschaft richtete. Natürlich wird die ganze Sache von der Generalführerpresse eingehend gelehrt.

Es verlautet, das Kabinet Briffon wolle die *Fachoda-Frage* benutzen, um sich beim Beginn der Kammertagung eine stattliche Mehrheit zu verschaffen.

Bei der Gefangennahme des Regentkönigs Samory mit seiner Familie, seinen Heerführern und Kriegern durch den französischen Capitän Gouard wurden ihm 400 Schnellfeuergewehre, 90 Mitrailleur und mehrere Kanonen abgenommen. Samory hat 15 Jahre lang gegen die verschiedenen französischen Generale im Sudan gekämpft. Dieser Sieg führte den Feldzug endgültig zu Ende. Samory wird, wie bekannt, und die Königin von Madagastar, sein Leben in der Verbannung beschließen.

England.

In der *Fachodafrage* ist die öffentliche Meinung in England von seltener Einmütigkeit. Konservative wie Liberale weisen energisch jedes Zugeständnis an Frankreich in diesem Punkte zurück. — Die offiziellen Pariser Meldungen, daß Unterhandlungen zwischen Frankreich und England in der Angelegenheit schweben, werden von den *Times* und dem *Standard* bestritten. Die britische Regierung

Er ging seinem Gaste einige Schritte entgegen. „Zu was die Feindlichkeit zwischen alten Freunden? Sie wissen, daß Sie mir zu jeder Zeit willkommen sind. Eine Meldung ist ganz überflüssig! — Herr von Alpar hat stets Zutritt, wenn ich zu Hause bin,“ informierte er den Diener.

Dieser vernicelte sich tief und verschwand geräuschlos. Als Herr von Stasny überzeugt schien, daß sich der Diener außer Gehörweite befand, wandte er sich in vertraulichem Ton an seinen Bedienten:

„Bringst du Geld, Franz? Meine Kasse ist schlecht bestellt. Die vornehmen Bekanntheitskosten, das noble Leben kostet Geld und wieder Geld, und bevor ich in diesen Streifen setzen Fuß gefaßt, kann ich einen größeren Coup nicht ausführen. Auch Dival hat trotz mancher Bemühung schlechte Geschäfte gemacht.“

Herr von Alpar zeigte ein sehr mißvergnügtes Gesicht. Er war groß und schlank geworden, hatte schöne, helle Augen und reichgelocktes, dunkles Haar. Ein zierliches Schnurräucherchen kränzelte sich über seiner Oberlippe und verlockte Bähne schimmerten durch den roten, trüben Mund. Das Aeußere seiner Persönlichkeit war angenehm und gewinnend.

Dane eine Aufforderung dazu abzuwarten, trank er ein Glas Sekt und das andere leer und warf sich dann in seiner ganzen Länge in einen Divan. Sein Blick freilich tragend die noch mit edlen Objekten gefüllte Tisch stehende Fremdschale.

Herr Baron schienen vornehmen Damenbesuch gehabt zu haben,“ sagte er spöttisch. „Herr Baron genießen die Annehmlichkeiten Ihrer neuen Stellung und lassen andere für den Unterhalt sorgen, doch wenn die Geschäfte nicht bald besser floriert, wird das Herrenleben rasch ein Ende nehmen und wir sitzen im Erdenne. Du spielst den reichen, rumänischen Gutsbesitzer vor-

trefflich, und würde mich der starke Döngersch in deinen Salons nicht an die Gemohnheiten an der ehemaligen Barbierfußbühnenberühmtheit erinnern, kame ich fast selbst in Versuchung, dich für ein echtes Exemplar der höheren Sorte zu halten!“ Er lachte hell auf.

Stasny biß sich auf die Lippen und maß sein Gegenüber mit feineswegs freundlichen Blicken.

Wenn du mir sonst nichts zu sagen weisst, kommst du dir den Besuch erparen. Ich bin durchaus nicht in der Stimmung, deinen Hohn zu ertragen,“ erwiderte er brüsk. „Das, was ihr mißfallen geleistet, kommt gar nicht in Betracht gegen meine bisherigen Erfolge und das Hauptgeschäft wartet noch immer auf mich.“

„Sei so freundlich, Baron, und bestelle mir etwas zu essen und trinken, ich habe Mißgenbung,“ sagte der andere mit forciertem Heiterkeit. „Ich bin erst vorhin aus Paris angekommen, wo mir der Boden etwas zu schwül wurde. Dival's Verbindungen kamen mir zu gute. Noch rechtzeitig erhielt ich einen Wind und verbotene alsdab!“

„Man wird dich flechtbrieflich verfolgen?“ meinte der Rumäne beunruhigt.

„Keineswegs!“ erwiderte Alpar sorglos lachend. „Meinst du, ich sei umsonst jahrelang mit einer Schmiere herumgezogen? Meine schaupielerischen Verwandlungskünste kamen mir auf meiner Glucksfahrt recht zu statten. Mademoiselle Cecile, die lustige Chanlonette im Café Reco, nannte mich stets den goldhaarigen Lebenslo!“ Er schlenkerte vor liebermüt die Beine.

„Fünftägigen Gulden habe ich in Paris und doppelt so viel in London umgelegt. Das mit viel helfen, mein Lieber. Die flechtbüßigen, langstieligen Söhne Old-Englands sind verdammt schlau und mißtrauisch und hätten mir bald schmerz zu schaffen gemacht. Allein mein Glückstern half mir fort.“

habe ihr letztes Wort in dieser Angelegenheit gesprochen, aber auf Ersuchen der französischen Regierung eingewilligt, auf eine Antwort zu warten, bis Marchands Bericht eingetroffen sei.

Italien.

Der internationalen Anti-Anarchistenkonferenz in Rom werden, wie aus Brüssel verlautet, drei Hauptvorleser unterbreitet werden: 1) Untersuchungen über anarchischen Zeitungen, Flugblätter, Konzeptschlüsse; 2) Untersuchung aller fremden Anarchisten und ihre Bewandlung aller einschlägigen; 3) Einführung eines summarischen Geheimverfahrens in allen anarchischen Prozessen oder Verweigerung derselben vor die Militärgerichtsbarkeit.

Holland.

Die Königin Wilhelmina der Niederlande soll von ihren drei Brüdern, den Prinzen Wilhelm zu Meide, Bernhard von Sachsen-Weimar und Carolus von Ansbach, dem Erbprinzen gewählter haben. Sein älterer Bruder, der Großprinz Friedrich, betrat in dieser Woche eine Skuffe der Königin, die einzige Tochter des Königs von Westfalen. Zu der in Stuttgart stattfindenden Hochzeitfeier erscheint die Königin Wilhelmina zum ersten Mal als Königin außerhalb ihres Landes. Prinz Wilhelm, der im März 1876 geboren ist, hielt sich in diesem Sommer einige Zeit mit seinen Eltern auf Schloss Soestbald bei Utrecht zum Besuche der Königin-Regentin und ihrer Tochter auf. Königin Emma ist eine Skuffe des Prinzen Wilhelms, der der Bruder der Königin von Rumänien und ein Neffe des Großherzogs von Luxemburg und der Königin von Schweden ist.

Balkanstaaten.

Zur freistehenden Frage meidet die Pol. Corr., Ausland aus der Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland für den Posten des Generalgouverneurs von Kreta fest, doch dürfte die Frage erst in einigen Monaten auf die Tagesordnung gelangen.

Die bulgarische Regierung verweigerte den serbischen Offizieren die Zulassung zu den Festungsmanövern.

Amerika.

Einem Telegramm aus Havana zufolge soll Maximo Gomez zum Präsidenten der Republik Cuba ernannt worden sein.

Afrika.

Aus Marokko wird über neue Unruhen berichtet. Im Tanger verlautet, eine große Streitmacht unter Führung des Dinkels des Sultans hätte sich des Staatschatzes zu bemächtigen versucht.

Asien.

Die Regentenschaft der Kaiserin-Witwe von China nimmt, englischen Quellen zufolge, täglich mehr den Charakter einer Gewaltregentenschaft an und wölger Nachsicht des Kaisers. Jeden Tag werden Beamte abgesetzt, da die Kaiserin-Witwe sich fast in den Sattel zu setzen bemüht ist. Gewisse Anzeichen weisen darauf hin, daß das Ableben des Kaisers in Kürze zu erwarten steht. Es heißt nämlich, der deutsche, der britische und der japanische Gesandte hätten wiederholt dringend eine Abreise beim Kaiser verlangt, die Mitglieder des Jungeli-Yamens dies aber für unmöglich erklärt, da der Kaiser in dem kleinen Gebäude neben dem Palast der Kaiserin im Sterben liege, wo niemand der Zutritt gestattet sei.

Unpolitischer Tagesbericht.

London. Der englische Dampfer „Mothgan“ mit 150 Passagieren und 50 Mann Besatzung, der nach New York gehen sollte, ist in der Freitag-Nacht bei Kap Hazard gescheitert. Etwa 100 Personen sollen dabei ihren Tod in den Wellen gefunden haben.

Leipzig. Der Festbetrag der vorjährigen Leipziger Industrie-Ausstellung beträgt etwa 650 000 Mk. Der

Er lagte wieder glückselig, ein so wohlgefülltes Portefeuille aus der Tasche und hielt es seinem Freunde dicht unter die Nase.

„Gibes Geld, mein lieber Baron und Großgrundbesitzer aus Rumänien, ich habe das meinige gehen im Ausland, nun verucht ihr euer Heil. 150 000 Gulden gibt auf drei Teile pro Kopf 50 000 Gulden. Ich denke, das läßt sich hören und war nicht so leicht zu machen, als du annimmst!“

Stasny nickte bekräftigend. In seinem Auge glomm ein Funke wilder Habgier.

„Wir wollen auswärts souperieren, Franz,“ sagte er im beglückenden Ton, „und später Dival im Geschäft aufsuchen. Du hast doch noch Noten bei dir?“

„Monseigneur Diberot“ hält eine internationale Gesellschaft in seinen Salons, die sehr hohe Einkünfte macht; doch habe ich Dival gemerkt, verüßt vorzugehen. Worüber will ich mich immer mit dem hiesigen Limak warten und mein Augenmerk noch einer anderen Sache zuwenden, die mir Gold verheißend winkt!“

Die beiden Herren machten sorgfältig Toilette. Stasny steckte eine kostbare Brillantnadel in das gefüllte Westhänd, streifte eine wertvolle Kette an den Fingern, glättete sein spärliches Haar und lächelte seinem Geschäft mit Hülfe von Wiber und Schmitz ein jugendfrisches Ansehen zu geben. Erst als beide ihr Ansehen vor dem hohen Ansehenspiegel einer gemauerten Brüstung unterzogen, erwiderten sie sich, um zu souperieren.

„Nachdem sie sich gründlich restauriert, verließen sie das Lokal, riefen den nächsten Fiaker an, um auf neue Abenteuer auszugehen.“

2.
Nach langer Fahrt durch Straßen und Gassen machte der Wagen vor einem imposanten Gebäude Halt,

hat der Stadt hat beschlossen, hiervon 400 000 Mk. aus künftigen Mitteln zu beden und den Stadtverordneten eine hierauf bezügliche Vorlage zugehen zu lassen. Die Garantiefondsgeiger werden dann noch mit etwa 15 Prozent der gesicherten Beträge herangezogen werden.

Herr v. Schendenborff hat als Vorsitzender des Reichsauswahls für die deutschen Nationalfeste dem Vorsitzenden der „deutschen Turnererschaft“ mitgeteilt, daß er die Beziehungen zu ihm, soweit sie das Nationalfest betreffen, abbrechen müsse, um weitere Auseinandersetzungen zu vermeiden. Sehr richtig schreibt hierzu die „Deutsche Turnzeitung“: „Das Recht zu einem Widerspruch und einer anderen Meinung erkennen die Herren nicht an — sie allein gehen den rechten Weg und haben das Ziel erkannt. So kann der etwas bescheidenere deutsche Turnererschaft die rechtliche Scheidung nur recht sein, sie läßt jedem die Freiheit, seinen Weg zu wählen, und hat nur die Aufgabe, die sie auch durchführen wird, auf ihrem eigenen Wege freie Bahn zu machen.“

Altenburg. Laut behördlicher Verfügung hat sich im Herzogtum Altenburg in Zukunft jede von einem toten Hund gebissene Person sofort in das Institut für Infektionskrankheiten nach Berlin zu begeben. Die Hälfte der entstehenden Kosten wird aus der Staatskasse gedeckt; bei unterrichtungsbedürftigen Personen wird die andere Hälfte aus Gemeindefonds bestritten.

Regnis. Das Schwurgericht verurteilte neun Teilnehmer an den dortigen Kravallen zu Strafen von neun Monaten Gefängnis bis vier Jahr Zuchthaus.

Leibsch. Ein fester Diebstahl ist am Donnerstag auf dem hiesigen Hauptplatz verübt worden. Zwei älteren Damen wurde dafelbst eine handtasche geraubt, in welcher sich sieben Tausendmarktscheine befanden. Der Spitzhuhn ist entkommen.

Hamburg. Das hiesige Landgericht verurteilte den Bäckergehilfen Hundt aus Berlin, welcher am 28. September angeblich im Auftrag der Breslauer Diskontobank in Berlin mittels Telephons mehrere hiesige Wankhäuser um Summen von 20 000 bis 70 000 Mk. zu beschwindeln versuchte, zu anderthalb Jahr Gefängnis und zwei Jahr Ehrverlust.

Mainz. Auf Veranlassung des Bischofs Hoffner wurde ein Fremder, der sich für einen Geistlichen ausgab, verhaftet. Man vermutet, daß der angebliche Geistliche ein internationaler Hochstapler ist.

Oldenburg. In Karolinenfeld bei Barel war eine Krankenpflegerin engagiert worden, die alt, Schwächer von „Noten kreuz“ zu sein. Sie wählte ihres Amtes zur vollen Zufriedenheit und die Gemeinde wollte sie als Gemeindefürsorge fest anstellen, wachte sich jedoch vorher an das Mutterhaus um Auskunft. Diese ergab, daß es eine Schwächer des angegebenen Namens nicht gebe und die vorgelegten Papiere gefälscht seien. Von den Behörden wurde mitgeteilt, daß es ein Dienstmädchen genannten Namens gebe. In den Familien, in welchen die angebliche Schwächer gepflegt hatte, waren verschiedene Sachen abhanden gekommen und eine Durchsuchung der Sachen der Pflegerin förderte die gestohlenen Gegenstände zu Tage. Die Heubroschwächer wurde verhaftet.

Gifhorn. Der Stadtförster Weidma sich im Forstori Varnsdorf auf zwei Wildschweine. Als sich diese mit einem toten geschossenen Rehbock entzweien wollten, rief sie der Förster an. Die Wilderer brachten sich um, die Legen auf den Förster an und schossen nach ihm. Die Stängel gingen fehl. Nun schob der Förster bei der Verfolgung auf die fliehenden Männer und traf einen derselben im Rücken, dieser fiel nieder, erhob sich aber wieder und ist auch trotz weiterer Verfolgung mit seinem Komplizen unerkannt entkommen.

Hannover. Der Gehilfen Thielebötger hatte der Firma S. Fritsch 2400 Mk. unterschlagen und war dann spurlos verschwunden. Er wurde in Linde von zwei Kriminalspizhulen verhaftet. Diese Beamten suchten den Vermögenden in einer Wohnung, aus der sich in dem

dessen sämtliche Fensterfronten unbeselct waren. Nur am breiten Eingangsportale spendeten zwei Kandelaber mäßiges Licht.

Die Herren stiegen aus, besaßten den Kutscher, gaben beim Portier ihre Karten ab, worauf ihnen sofort die Thür weit geöffnet wurde. Im Vestibül kam ein in dunklen Samt gekleideter Diener herbei, der sie treppaufwärts geleitete.

Die Treppe war aus dunklem Marmor und die tiefen Nischen der Wände mit herrlichen, von exotischen Pflanzen übertraagen Blüten ausgefüllt. Zartrisches Licht fiel aus kunstvoll gearbeiteten Kandelabern herab und verbreitete einen magischen Schimmer. An der Eingangstür zu den oberen Räumen leuchteten zwei kreisförmig ein zweiter Portier, der nochmals die Karten kontrollierte und dann die mächtigen Flügeltüren weit öffnete.

Sie befanden sich nun in einem hochgewölbten Saalbau, der von einem Kreise dorriger Säulen getragen wurde und dessen Decke ein Meisterwerk der Bildhauerkunst war. Die Wände wurden von prachtvollen Gemälden und Statuen geschmückt und Tausende von Gaslampen leuchteten an den amüßigsten Blumenformen hervor und verbreiteten Tageshelle.

In diesem großen Saal standen zahlreiche Klaviers und Bharatonsche, um die sich eine elegante Herrenwelt gruppierte. Auch die an den Saalbau grenzenden kleineren Gemächer waren höchst luxuriös eingerichtet und gut besetzt. Hier wurden berausende Getränke verabreicht, um das Blut in Wallung zu bringen. Auf allen Gesichtern spielten sich die finsternen Leidenschaft, die Demou „Spiel“ und „Gold“ ermeden und in den Menschen alle Laster zeitigen.

Nicht jeder der Anwesenden beteiligte sich am Spiel. Viele lagen und saßen in den umherstehenden Fauteuils und sahen dem Spiele zu; denn schon in dem Rauffeln

selben Augenblick, als die Beamten eintrafen, ein junges Mädchen mit den Worten entfernte: „Dann will ich den Vogel nur holen!“ Da der Klang der Stimme den Schutzleuten auffiel, so eilten sie der Dame nach, die an einer Straßenecke auf die Straßbahn wartete. Als sie nun von den Beamten in die Enge getrieben wurde, rief die Schöne plötzlich Hut, Schleiher und Perle ab und erklärte: „Ich bin Bernhard Thielebötger.“ Er wurde verhaftet. Von dem Gelde war keine Spur mehr vorhanden.

Obernberg. Ein taubstummer, jähriger Bewohner des Krankenhauses hat den Armenpfleger thätlich angegriffen. Als man die Polizei herbeiholt, rief der Taubstummer derartige unartikulierte Laute aus, daß der amwehende Militärjunge des Krankenhauses vor Schrecken tot umfiel.

Strasbourg. Ein junger Reisender aus Mühlheim in Baden, der sich auf einer Eisenbahnfahrt in der Nähe von Sünningen bei einem Brückenübergang aus dem Fenster lehnte, erhielt von einem Peiler einen so heftigen Schlag an den Kopf, daß ein Teil der Hirnhäute eingedrückt wurde. Der junge Mann wird spärlich mit dem Leben davonkommen.

Paris. Den Augen des Telephons hat Mittwoch nacht ein beglückter Kaufmann, der in einem der großen Hotels auf den Boulevards abgehirtet war, fernen gelernt. Er erwachte gegen 3 Uhr morgens infolge eines Geräusches, welches wie das Zuzucken seiner Zimmertür klang. Er dachte sofort an einen Dieb, drehte den Hahn des elektrischen Lichtes an seinem Bette auf und stellte fest, daß sein mit Vanntönen gelistetes Portemonnaie verschwunden war. Dann trat er auf den in seinem Zimmer befindlichen Telephonapparat und wies dem Hauswart an, alle Thüren zu schließen und niemand aus dem Hause hinauszu lassen. Nun flüchtete er sich rasch an und eilte zum Portier hinauf. Er fand diesen in heftigem Wonnenschlaf mit einem Fremden, der ihn zur Thür hinaus wollte. Er war der Dieb. Man holte die Polizei, die ihn durchsuchte und das Portemonnaie zu Tage förderte. Der Gauner, ein Amerikaner, wurde zur Wache gebracht.

Brüssel. Die nach langwierigen Verhandlungen nunmehr zu gemäntigter Einrichtung einer telephonischen Verbindung Berlin-Brüssel-Paris erfordert eine besonders sorgfältige Herstellung der ganzen Anlage. Es wird ein doppelter Leitungsdraht aus Phosphorbronze mit einem Durchmesser von 5 Millimeter zur Anwendung kommen. Ein solcher Durchmesser ist erforderlich, sowohl um die widerstehenden Einkünfte zu überwinden, die auf einer Seite von dieser Länge natürlich recht bedeutend sind, als um Zerreißungen infolge atmosphärischer Störungen nach Möglichkeit einzuschränken. Die in Rede stehende Telephonleitung wird rund 1000 Kilometer zählen, mithin die Länge ihrer Str in Europa sein.

— In der hiesigen Filiale des Kredit Lyonnais veruntreute ein Chefbeamter 500 000 Franc und entflo nach Griechenland.

Damasus. Räuber überfielen am Wege von Karachiffar nach Dinar die Post, erschossen die Begleitmannschaften und raubten dem die Wertpapiere in Höhe von 210 000 Franc.

Buntes Allerlei.

Künstliche Perlenherstellung entwickelt sich in den Ber. Staaten immer mehr zu einem großen Industriezweig. Man verwendet dazu das Muschelschale in frischem Wasser. Die auf diese Weise gewonnenen Perlen haben trotz ihrer Schönheit nur geringeren Handelswert. Durch Einführung eines Glasfingelchens oder eines Stahlfingelchens oder eines anderen Gegenstandes zwischen die Schalen der Muscheln erhalten die Fremdkörper in einem Zeitraum von sechs bis zwölf Monaten die perlmutterartige Rinde und die Perle ist fertig.

Unter Gaunern. „Was hast du denn für deine Uhr bezahlt?“ — „Sechs Monate.“

der Moulottes und dem Klängen der Silber- und Goldmünzen lag ein pridelndes Netz, und auch auf den Gesichtern der Zuschauer prägte sich Aufregung und eine bämouische Lust an.

Trotz der vielen Menschen herrschte ziemliche Ruhe. Welche Leppiche dämpften den Schritt, und man unterhielt sich nur im halblauten Tone. Das Gintreten der beiden Herren wurde kaum bemerkt. Stasny und Albar gestellten sich zu der Gruppe, die die Moulottes umfand und verfolgten das Spiel mit dem Interesse des routinierten Spielers.

Den Hauptplatz am Tisch nahm ein junger, blonder Mann ein, eine wahre Hingehaft mit ausgedehnten gemanteltem Typus. Sein frisches Angeht war stark gerötet und wiederholt strichte er durch sein krauses, goldblondes Haar. Sein leuchtendes, tiefblaues Auge verfolgte mit größter Spannung jede Bewegung des Gropiers, der mit der gleichgültigsten Miene Gewinn und Verlust rechnet. Eine Rolle Gold um die andere war in den unerfährlichen Schind des Meloch „Spiel“ gewandert, und als das Bargeld zu Ende war, nahm er sein Portefeuille aus der Tasche und legte einige Banknoten vor den Tisch. Auch diese und sämtliche darauf folgenden Verhandlungen mit tieferer Schnelligkeit in der Klasse des Gropiers. Erst als der ganze Inhalt seiner Brieftasche verspielt war, erhob er sich vom Spieltisch.

„Frau Fortuna ist ein partiellisches, launenhaftes Weib, ich werde ihr für immer den Rücken kehren, Herr von Kordel,“ sagte er überrannt zu seinem Begleiter, einem kleinen, biden Herrn von gemüßtem Aussehen. „Meine Kasse ist erschöpft und ich fähre nahezu 30 000 Mark bei mir!“

(Fortsetzung folgt.)

C. W. Witte (gegründet 1850) empfiehlt

Winter-Handschuhe
in Seide, Wolle,
Wusch u. Chenille

in Glace und Wildleder, Stoff und Krummer. — Beste Herrenreit-Handschuhe mit Krummerbesatz nur 1.10 Mark das Paar.
Matrosenmützen aus Seidenplüsch u. Krummer f. Kinder nur 1.50 Mk., aus beitem blauen Tuch nur 60 Pfg. per Stück.

Winter-Mützen für Erwachsene und Kinder.

Schürzen jeder Art und Grösse in allen Preislagen.

Starke reinleinene Wandruckschürzen m. Laß 90/130 Ctm. nur 1 Mk. das Stück. — Man beachte die unübertroffene Auswahl. Täglich Eingang von Neuheiten. Feste, aber äußerste Preise.

Wahl-Auftritt.

Am 27. Oktober finden die Neuwahlen zum preussischen Landtage statt. Ueberaus wichtige und folgenschwere Entscheidungen stehen bevor. Würde der Plan der Conservativen gelingen, sich im preussischen Abgeordnetenhanse eine doppelte Majorität — teils mit den Freikonservativen, teils mit dem Centrum — zu sichern, so ständen wir vor einer weiteren gefährlichen rückschrittlichen Bewegung in Gesetzgebung und Verwaltung. Der Versuch, ein freiheitsfeindliches **Versammlungs- und Vereinsgesetz** für Preußen zu schaffen, ist in der letzten Session nur mit einer Majorität von wenigen Stimmen zurückgewiesen. Gelingt es den Conservativen und Freikonservativen **auch nur sechs neue Sitze** zu gewinnen, so würde dieser Versuch unverzüglich erneuert werden. Auch das nur mit geringer Majorität abgelehnte **Afforenengesetz** würde wieder eingebracht werden. Ähnliche Versuche auf anderen, zur Kompetenz des Reiches gehörigen Gebieten würden folgen und damit ein unheilvoll er, in seinen Wirkungen unabschbarer Gegensatz zwischen der Volksvertretung des Reiches und derjenigen des größten Einzelstaates geschaffen werden. Große Gefahren drohen der **Schule** und der Freiheit der **Wissenschaft**. Wird der conservative Einfluß durch die bevorstehenden Abgeordnetenwahlen verstärkt, so wird mit noch größerem Nachdruck als bisher die Wiederherlegung des Zedlitz'schen Schulgesetzes verlangt werden. Selbst die allseitig als unerlässlich anerkannte gerechtere Verteilung der **Schulunterhaltungslast** zwischen den **bäuerlichen Landgemeinden u. den Gutsbezirken** wollte die bisherige Majorität des Abgeordnetenhauses nur in dem Rahmen eines allgemeinen Schulgesetzes zulassen. Vor einem dem Zedlitz'schen ähnlichen Gesetze muß die Schule bewahrt, ihre Verwaltung in einem den liberalen Forderungen mehr entsprechenden Sinne geführt werden. Die alten liberalen Forderungen auf dem Gebiete der Bildung, der Selbstverwaltung, des Bege, Armen-, Jagdrechts, der Verteilung der Steuerlasten, der Stellung der Beamten müssen mit größerem Nachdruck geltend gemacht werden. Deshalb muß das gesamte liberale Bürgertum in Stadt und Land seine Schuldigkeit thun und zur Wahl solcher Abgeordneten beitragen, welche Bürgerschaft bieten gegen weiteren Rückschritt in der Gesetzgebung, insbesondere gegen eine weitere Verkümmern der Volksrechte. Das unterzeichnete Wahlcomitee, welchem Männer aus allen Ständen und allen Berufen angehören, bittet nur solche Wahlmänner zu wählen, welche durchaus **unabhängig** sind und den Mut haben, getreu ihrer liberalen Meinung, ihre Stimme abzugeben.

Bei der Reichstagswahl haben wir gestiegt. Sorgen wir, daß der **Wahlkreis Wittenberg-Schweinitz** auch im Landtage durch liberale Männer vertreten wird.

Das liberale Wahl-Comitee. I. A.: Georg Gerhardt.

Waldstreu-Verkauf.
Im Forstreviere **Großwig** sollen
Donnerstag, den 20. Oktober
von **Vormittags 10 Uhr ab**
ca. 30 Morgen Nadelstreu, kandelweise gegen sofortige Anzahlung von 3 Mark pro Kandel öffentlich meistbietend verkauft werden.
Versammlung der Käufer auf dem „Tafelwege“.
Reinharz, den 12. Oktober 1898.
49) **Weibel, Revierförster.**

Ein langjähriger **Fachmann** sucht zur Errichtung einer
Dampf-Molkerei
in **Bad Schmiedeberg** ein tägliches
Milchquantum von 1000 bis 1200 Liter.
Erferten erbeten unter S. 3000 an die Expedition dieses Blattes.

Böhmische Braunkohlen.
offeriere in
Waggonladungen
und kleineren **Polen**
Otto Matthies.

Feinste Kieler Fett-Büchlinge,
frische Bratheringe, Brätschellische, ff. geräucherte Fettheringe,
saure Gurten, Harzer-Kuhkäse, Limburger-Käse, sowie
täglich frische
Molkerei-Butter
empfiehlt **F. W. Richter.**

neuen Sauerkohl
empfiehlt **F. W. Richter**

Neuen **Magdeburger Sauerkohl**
empfiehlt **F. A. Mende.**
Feinstes **Knochenöl**
für Nähmaschinen bei
F. Kofenthal, Uhrmacher.

Wegen Alters bin ich Willens,
meine
Altshäuser-Wirtschaft
bestehend in 10 Morgen Acker, 12 Morgen Busch mit Wiese, großem Garten und guten Gebäuden sofort zu verkaufen.
Gottlieb Niebe, Dagehn.

Kartoffeln
verkauft pr. Ctr. Mk. 1.50
68) **H. Neubürger.**

Rote Rüben
zum Einmachen, gelbe Kohlrüben
Gr. 1.20 Mk., Zwiebeln 5 Ctr. 30 u. 40 Pfg., sowie Majoran
verkauft
Wenzel
Wittenbergerstr. 227.

Zur **Herbstsaatzeit** empfehle
Waggon und Lager
Kainit,
Thomasmehl, Superphosphat,
Knochenmehl und Fischguano.
C. Futtig.

Domsdorfer Briquetts
offeriert **Otto Matthies.**

Dr. Schreiber,
Spezialist für Hals-, Nasen-
und Ohrenkrankheiten
wohnt jetzt
Wittenberg,
Collegienstr. 90.

Dr. med. Hope,
homöopathischer Arzt in
Halle a. S. Auch brieflich.

Inniger Dank.

In Folge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden wie Uebelkeit, Völlei, Blähungen, Aufstossen, Kopfschmerz, Erbrechen etc., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem (schäbigen) Gebrauch (täglich 1 Glas) des allberühmten **Vanille-Eisdrinks** der **Stahlbrunnen-Verwaltung** der **Emma-Hellwalle** zu **Voyard a. Rh.**, verdanke ich sofortige Besserung und Heilung. Von Stund an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein frischer, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen feineren natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.
Carl Hapel, Polizei-Inspektor
a. D. in **Edm a. Rh.**

Feinsten
Schweizer-Käse
echten **Limburger-Käse,** runde **Land- und kleine 5-Pfennig-Käse** empfiehlt
F. A. Mende.

Makulatur
a Pfund 5 Pfg. hat zu verkaufen
Becker's Buchdruckerei.

Arbeiterinnen, sowie Frauen
finden leichte
autohende Beschäftigung
bei
F. G. Reichart.
In meinem Hause Markt 18
ist sofort oder zum 1. Januar eine

Wohnung
zu vermieten.
Dr. Schudelt.

Die
Unterwohnung
im Hause **Wittenb. Str. 230**
ist per 1. Januar zu vermieten.
Otto Müller.

Herrn, welche sich interessieren
für **Gründung** eines
Geflügelzucht-Vereins
werden **Donnerstag, den 20.**
d. Mts. Abends 8 Uhr nach
Hotel Bierbach zu einer Besprechung eingeladen.
Mehrere Geflügelzüchter

Preussischer Adler.
Jeden Donnerstag
Plinsen-Abend.

Wiener-Café.
Jeden Sonntag u. Montag
Familienabend
Montags frische **Plinsen.**
Täglich frische **Pfannkuchen.**
Es ladet freundlich ein
May Wendt.

Allen, die uns bei dem schmerzlichen Verluste, der uns durch den Tod unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante der **Auguste Hempel** betroffen hat, so inniges Beileid bezogen haben, sowie dem Herrn **Pastor Schmiedeberg** für seine Trostesworte sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
May Beckmeier.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Becker, Bad Schmiedeberg.

